

Halle'sche Zeitung.

Stangs' Preis
für ein Vierteljahr 2.50 A.
für ein halbes Jahr 4.50 A.
für ein Jahr 8.00 A.
Die halbjährige Zeitung
wird auch wöchentlich
versandt.
Anzeigen-Verhandlung mit
Herrn Dr. Schlegel, Wagnersberg
Nr. 15.
Druck: Neudruckerei.
Vertrieb: Sonntagblatt.

Einziges Gebühren
für die Anzeigen-Verhandlung
den Raum für jede und jede
Zeitung nur 15 A. nach 12 A.
Bekanntmachung des redaktionellen
Theils die Seite 40 A.
Einigen Anzeigen bei der Ausgabe
mit allen Anzeigen-Verhandlungen.
Sanbu. Mittelwägen.
Lottterie.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 447. Halle, Montag 24. September 1894. 186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)
Bromberg, 24. September. Die Thörner Rede des Kaisers hat hier bei den Deutschen freudige Bewegung, in den Polen Bestürzung hervorgerufen. Es gilt als sicher, dass an den höchsten amtlichen Stellen der Provinz die Wirkung der Rede des Kaisers sehr bald deutlich merkbar sein werde.

Katowitz, 23. September. Seit dem 23. August sind im Kreise Katowitz gegen 260 Cholerafälle vorgekommen. In etwa 140 Fällen wurde asiatische Cholera konstatiert. Bei 120 Personen haben die Erkrankungen einen tödlichen Verlauf genommen. (?)

Wien, 24. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wurde gestern Abend im Kuriale eröffnet. Es waren etwa 1000 Mitglieder, sowie zahlreiche Wiener Gelehrte anwesend. Nachmittags hat Professor Sigmund von Ehren des Vorstandes der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte ein Diner gegeben, wozu der Unterrichtsminister, der Statthalter und der Bürgermeister betheiligt waren.

Paris, 24. September. In Vogenz ist eine wurde an Stelle des nunmehrigen Präsidenten Gaston Bérenger (radikal) mit 498 Stimmen zum Deputierten gewählt. Der Gegenkandidat Robert (Republikaner) erhielt 482 Stimmen.

Rom, 24. September. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Rio de Janeiro meldet, wurden in Folge energischer Einwirkungen der italienischen Gesandtschaft mehrere unter Anschulddigung von politischen Vergehen im Staatsgefängnis gebaltene Italiener in Freiheit gesetzt. Man hofft, dass demnächst alle wegen des Verdicts politischer Vergehen verhafteten Italiener aus dem Gefängnis entlassen werden.

London, 23. September. Den „Times“ wird aus Rom gemeldet, dass Oesterreich und Deutschland angeblich ihren Einfluß gebrauchen sollen, um eine Ausöhnung zwischen der italienischen Regierung und dem Papst herbeizuführen.

Barcelona, 24. September. Im Bahnhof von Montcada ist ein Zug mit Reisenden, die zu einem religiösen Feste nach Barcelona fuhren, auf die Puffer aufgefahren. Ueber vierzig Personen kamen zu Schaden. Ob darunter ein Todter ist, ist noch ungewiß.

Sofia, 23. September. Bis Mittag verlief der Wahltag vollkommen ruhig. Besonders bemerkt wurde die starke Beibehaltung der Landbevölkerung. Die offizielle Kandidatenliste für die Hauptstadt enthält die Namen der Minister Stojanow, Radostanow, Tschirchow und Gschlow. Von anderer Seite ist u. A. Banlow als Kandidat aufgestellt. Aus dem Innern des Landes eingegangene Denkwürdigkeiten melden, daß die Eröffnung des Wahlzuges und die Konstituierung der Bureau überall ruhig verlaufen ist.

New-York, 23. September. Durch den vorgezogenen Collon, welcher über eine Landstrecke von 200 englischen Meilen hinging, sollen 9 Städte und Dörfer zerstört und ungefähr 60 Menschen umgekommen sein.

Wien, 23. September. Die Unterredung über den Angriff der Offiziere auf die Zeitung „Tropolis“ ist beendet. 15 Hauptpunkte wurden in dasselbe genommen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

London, 23. September.
Eine Deutsche der Abendblätter aus Tokio von heute bringt die von dem japanischen Admiral Ito über die Seeschlacht vom 17. d. M. an seine Regierung gemeldeten Einzelheiten, von denen die meisten bekannt sind. Danach dauerte die Schlacht den ganzen Tag, der Einbruch der Nacht erst machte die Fortsetzung des Kampfes unmöglich. Außer den vier chinesischen Kriegsschiffen, welche untergegangen sind, wurden noch drei andere durch japanische Granaten in Brand geschossen. Während der Nacht entwich der Rest des chinesischen Geschwaders; die japanischen Schiffe konnten denselben, da sie sich selbst beschädigt waren, nur in langwieriger Fahrt verfolgen. Das japanische Geschwader kehrte alsdann nach Saipantan zurück. Kein Schiff desselben ist untergegangen, die beschädigten Schiffe mit Ausnahme des „Matsushima“ können durch Arbeiter an Bord provisorisch ausgestellt werden. Der Verlust der Japaner beläuft sich auf 180 Tote und Verwundete. An Bord des Admiralschiffes „Matsushima“ wundernd der Kommandant, der erste Offizier und 51 Mann getödtet, 4 Offiziere und 52 Mann verwundet. Admiral Ito hat seine Flagge an Bord des Kreuzers „Hosotate“ gehißt.

Petersburg, 23. September.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Eine amtliche Stelle eingelaufene Telegramme betragen, daß die japanische Armee auf der ganzen Linie vorrückte. Die „Noroje Wremja“ erklärt, der Sieg der Japaner ändere nicht die feste Abhängigkeit Russlands, keinerlei Anstellung der Unabhängigkeit Russlands zu dulden. Die „Noroje“ äußert sich ähnlich und fügt hinzu, die europäischen Mächte, deren Handelsinteressen durch den japanisch-chinesischen Krieg bedroht seien, müßten den gegenwärtigen günstigen Augenblick benutzen, um die Regierungen von China und Japan zu bestimmen, dem Krieg ein Ziel zu setzen.
London, 23. September.
Wie dem „Neuer'schen Bureau“ aus Yokohama vom 22. d. M. gemeldet wird, ist die japanische Regierung entschlossen,

die errungenen Vortheile auszunutzen und den Krieg vor Beginn des Winters mit aller Macht fortzuführen. 80000 Mann haben sofort Marschordre nach der Grenze erhalten; es ist unbedenklich, sie dorthin versandt werden sollen, doch glaubt man allgemein, daß ein großer Handstreich geplant ist. Die Befestigung in Japan ist ungeheuer, allerorts werden die Truppen mit Beifall begrüßt. Die militärischen Behörden haben von dem ganzen Eisenbahnnetz Besitz genommen. Die Hauptzahl der Truppen wird nach Hiroshima gebracht werden, wo der Mikado eine Parade über dieselben abnehmen wird. Dem Vernehmen nach werden die Transportmittel bereit gehalten. Unter den Truppen herrscht Siegesgewißheit. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist der Gesamtverlust auf japanischer Seite in der jüngsten Seeschlacht folgender: 9 Offiziere und 30 Matrosen wurden getödtet, 160 Mann verwundet.

Kaisersworte.

Für das Deutschthum in den sogenannten polnischen Provinzen ist die abgelaufene Woche von hervorragender Bedeutung gewesen. Was getrieben vor acht Tagen der alte Kaiser in seiner großen, wohlhabt staatsmännischen Rede begonnen, die Auffrischung des nationalen Bewußtseins, die Wiederherstellung des getauften Nachwuchses der Deutschen in den polnischen Landestheilen, das hat am Sonntag in Thorm mit kernigen Worten der Träger der deutschen Kaiserkrone vollendet, als er in einer Erwiderung auf die Ansprache des Ersten Bürgermeisters von Thorn jene Worte sprach, die heute im ganzen Deutschen Reiches freudigen Wiederhall finden:

„Die Worte, die Sie soeben als Ausdruck der treuen Bewohner Ihrer Stadt gesprochen haben, sind mir zu Herzen gegangen. Die Geschichte der Stadt Thorn ist eine der bewegtesten und interessantesten unter allen Städten meiner Monarchie. Die Stadt hat aber in allen wackelnden Schicksalen das eine nicht aus dem Auge gelassen, daß sie gerade sowie Warschau seit ihrer Gründung eine deutsche Stadt ist. Ich habe mich sehr gefreut, wahrzunehmen, daß Thorn das Deutschthum zu bewahren bestrebt ist und hoffe, daß meine soeben gesprochenen Worte auch in Thorn das rechte Bewußtsein finden werden. Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß leider die polnischen Mitglieder hieselbst sich nicht so verhalten, wie man es erwarten und wünschen sollte. Sie mögen es sich gesagt sein lassen, daß ich nur dann auf meine Wohlthaten und Gnade in demselben Maße wie die Deutschen rechnen dürfen, wenn sie sich unbedingt als preussische Unterthanen fühlen.“

Ich hoffe, daß die Thörner polnischen Mitglieder sich entsprechend dem, was Ich in Königsberg gesagt, verhalten werden. Denn nur dann, wenn wir alle Mann an Mann geschlossen wie eine Phalanx zusammenstehen, ist es möglich, den Kampf mit dem Umsturz streitig zu Ende zu führen. Doch die Thörner in dieser Beziehung mit gutem Beispiele vorzugehen, wünsche Ich von Herzen.“

Bedeutsam wie die Ausöhnung zwischen dem Kaiser und dem Reichsminister, will und die Thörner Rede des Kaisers bedürfen. Dem sie enthält eine volnhaltsvolle Bestätigung dessen, was vor nunmehr acht Tagen Fürst Bismarck zu den aus der Provinz Thorn nach Warschau gewählten Deutschen sprach. Hat der eiserne Kaiser in seiner von historischer und staatsmännischer Geist erfüllten Rede die Ziele bezeichnet, welche eine deutsch-nationale Politik in der Zukunft des Reiches nicht aus den Augen verlieren dürfen, so hat der Kaiser alle seine Unterthanen darüber beruhigt, daß es sein Wunsch ist, daß diese Ziele auch thatsächlich mit allem Nachdruck verfolgt werden sollen.

Es ist das Charakteristikum der kaiserlichen Reden, daß sie immer im besten Sinne aktuell sind, und es entspricht das der immensalen Natur unseres jugendlichen Monarchen; man hat in den sechs Jahren seiner Regierung schon öfter beklagen können, wie den Anschein, daß in den Worten des Kaisers lagen, die That unmittelbar nachfolgte. Es bleibt abzuwarten, ob die Thörner Rede einen Bruch mit der bisherigen Polenpolitik inaugurirt. Das Herr von Roschitzki, der sich am Kaiserhofe großer Sympathien erfreut und der in einer Weise ausgesprochen worden ist, daß die Deutschen polnischer Nation sich dadurch im höchsten Grade hätten gefreut fühlen müßten — das gerade dieser Herr bei der neulichen Lemberger Polenerammlung die Zustände in den östlichen Provinzen als unentbehrlich für seine Stammesangehörigen bezeichnet hat, das mag den Kaiser tief verstimmt haben. Wollte auch, daß bei diesem Anlaß endlich die Kunde zu seinen Ohren gerdungen ist, wie weite Kreise der Nation nur mit Wohlgefühl auf die augenblicklich den fremden Elementen im Reich ersigle Nachthat, die an Schwäche grenzt, hinführen können.

Wir wissen im Voraus, daß die polnische Presse sich durchaus keine Rückhaltung auferlegen wird. Allen Anhaltenden ist immer wohlher, wenn sie sich in einer scharfen kritischen Weise äußern können und wenn die Laage ihres Landes nicht durch das Rosenwasser eines milden Entgegenkommens neutralisirt wird. Der polnischen Agitation, so könnte man meinen, war in letzter Zeit der Grund zur Beschwerde und somit die eigentliche Existenzbedrohung entzogen. In der Lemberger Versammlung sucht sie sich selbst Raum einzunehmen und darum überboten sich die Abgeordneten in überschwelligen Phrasen, die man nicht einmal mehr durch den Hinweis auf ein stark entwickeltes Nationalitätsgefühl beschönigen konnte. Die Expectorationen, die die Herren Roschitzki, Gogoliski, Roschitzki und wie sie alle heißen, in Lemberg zum Besten gegeben haben, sie mußten auch die Zammesgebäude des neuen Russes erbittern.

Was haben denn die Polen nicht alles erreicht? Sie haben wieder ihren Sprachunterricht, sie haben ihre speziellen politischen Truppenstücke, die Anstaltungskommission beibehalten, sie dürfen mit einer ungewöhnlichen Freiheit ihre nationalpolitischen Verrichtungen in der Öffentlichkeit betreiben und Forderungen aufstellen, die sie selbst als eine Verhöhnung des Deutschthums erkennen müßten; ihre Parlamentarier verkörpert bei Hofe und wurden höher geehrt, wie mancher deutsche Gelehrter, der nicht gerade zum Hofe gelöst und dann ganz Herr Kuskielen in Lemberg: „Wir kommen aus dem Reiche des Unglücks...“

Wie die polnische Presse die Kaiserrede beantwortet wird, das wissen wir im Voraus. Aber wir sind gespannt auf die Haltung der ultramontanen Presse; denn Polenthum und Ultramontanismus gehen Hand in Hand, und ohne den katholischen Alerus verliert auch der polnische Adel seinen Stützpunkt in den östlichen Provinzen. Fürst Bismarck hat, der fobensiger Jahre eingedient, kürzlich in Warschau darauf hingewiesen, daß mancher katholische Geistliche sich in den Dienst der polnischen Sache gestellt und den Hof gefürcht habe gegen die protestantisch-deutsche Regierung. Eine Aenderung der Polenpolitik muß notwendig auch eine bestimmte Stellungnahme zu dem Centrum zur Folge haben. Doch nicht heute ist es an der Zeit, über das eine oder das andere nähere Erwägungen anzustellen, heute sei nur unserer Dankbarkeit, unsere Freude Ausdruck gegeben über die deutsche Antwort auf den Kassischen Uebermut. Aufwied und sich der Ruf durch alle Gänge des Kaiserpalastes fortpflanzen, erwidert und wieder voll froher Hoffnung werden alle die Aufstrebenden, welche voll schwerer Belohnung die Polenpolitik unserer Regierung während der letzten Jahre mitankamen.

Wir glatte Worte verstehen sich weidlich die höchsten Polen und so fanden sie willig Gehör; nachgedenkt wurde an alten Eiden und Eiden, wo früher eine eiserne Faust ihnen Bescheidenheit gelehrt. Da schollten von zu glimpflich Behandelnden der Raum; um der Zustimmung zum Korrekturen, Kanalarbeiten und Handelsvertrag willen schmeichend unworben, glaubten sie sich Weiler der deutschen Staatslenker und festgestrunene Worte voll hoch trauten sie sich dem deutschen Reich von Lemberg aus über die Grenze auszurufen. Von einem gewissen Deutschland träumen sie und von dem weichen Adler, dem die Kaiserliche Schwünge wieder genossen. Aber die Herren mit glatter Zunge und hochverehrlichem Herzen sollen sich bedenken. „Frei steht und treu auch die Nacht an Worte und Weisheit“ — jenes von Tausenden Deutschen vor wenig Tagen dem Fürsten Bismarck gegebene Versprechen wird gehalten. Weisheit lernen sie dann wieder, dankbar dafür zu sein, daß sie unter dem mächtigen Schutze des deutschen Reiches immer noch ein Leben führen dürfen, das ihre gemarterten Väterbrüder im benachbarten Moskowitereich im Vergleich zu dem ihren ein paradiesisches nennen müssen.

Die Westpreußen beim Fürsten Bismarck.

Zum Besuche des Fürsten Bismarck sind im Laufe des gestrigen Vormittags mit zwei Sonderzügen Elbing-Hammernische (über Danzig) und Thorn-Sammernische (über Braunsberg, Königsberg und Heilsberg) ungefähr 1500 Herren und Damen aus Westpreußen in Hammernische eingetroffen. Nachdem die Festtheilnehmer eine Erfrischung auf dem hiesigen Bahnhofs zu sich genommen hatten, setzte sich der Zug nach dem 3 1/2 Kilometer von dort entfernten Barzin unter Führung des Herrn Fournier-Kogelke in Bewegung. Im Schloß angekommen, wurde in den hufeisenförmigen Hof — die Herren und Damen des Komitees voraus — eingeschwenkt. Nach Gelang des Komites „Die Omacht“ erichien der Fürst auf der Veranda des Schloßes und wurde mit begeistertem Jubel begrüßt.

Herr von Fournier hielt darauf die Ansprache an die Herren und Damen, welche in ein dreifaches Hoch auf den Fürsten, das Braunsbergsche Wiederhall fand, ausklang. Der Fürst dankte den Erhienenen in längerer Rede.

Er fühlte sich hochgeehrt durch die Begrüßung und hoch erfreut, daß die Theilnehmer an der Fahrt die Unbill des Wetters nicht gefürcht hätten. Bezüglich das gemeinsame Gefühl der Liebe zum Vaterlande habe das heutige Zusammenkommen veranlaßt. Der Fürst erinnerte an den heutzutage acht Tagen erfolgten Besuch der Posener und sagte, er sei erfreut darüber, daß die deutsch geistigte Presse sich einmüthig ausserordentlich geäußert habe; die polnische Presse habe das natürlich nicht gethan, sondern nur die Verwunderung ausgesprochen, daß er sich nicht größer ausgedrückt habe. Der Sozialdemokrat sei nicht so offen wie der Pole, weil er selber nicht wisse, was er wolle. Der Fürst führte ferner aus, die russische Nachbarschaft sei vielleicht oft unbenommen, ihn aber doch lieber und angenehmer, als eine polnische. Der Fürst motivirte dies durch historische Rücksichte, in welchen er die Ereignisse von 1831 beleuchtete und auch die Eigenschaften der Polen schilderte. Was das Anstaltungsrecht betreffe, so glaube er, daß man bei der Ausführung desselben sich hätte Zeit lassen und den angekauften Besitz in der Hand behalten sollen, sondern von den Polen nur erobert worden. Nebener ging dann auf die Geschichte der Entwicklung Westpreußens ein. Erst mit dem Frieden von Thorn sei Westpreußen an Polen gekommen, während die Polen es anders schilderten. Der Fürst betonte seine Beträchtungen auch auf die Erbrenten und die Bergungsberechtigung Westpreußens aus. Westpreußen sei jetzt deutscher Besitz und fortwährend für immer. Die Befreiungen der polnischen Adelpartei nannte der Fürst Befreiungen einer Umsturzpartei und eine Partei, die solche Befreiungen verfolge, müßte man bekämpfen. Solange das deutsche Volk mit seinem Kaiser und seinen Fürsten zusammenstehe, sei seine Gefahr vor-

Classen, Jetzt pekt. 2909 33. Schlichter, erlernender u. u. franla. Patent. Eu? h. llen. ng. reinos. ancho. en. schaft. -G. [213]

